

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreimal drei

«Gute Tag dä Herr, was wünscht dä Herr? Rasiere? Haarschniide? Bitte Platz nää, da bim Fänschter. Da isch der Äschebächer, bitte schön. Heiß isch hüt, heiß! No heiher als im Sibenevierzgi um die Zit, bedüend heiher. Bitti der Chopt echli nach links. Soli, da gseend Si grad no di schön Ussicht usem Fänschter, ha-ha. Dä Herr, wo ujem andere Trottoir lauft, isch eusen neue Herr Gmeindschriüber. Das heißt, gar eso neu isch er nümme, aber me seit halt doch no so zum Unterschied vom alte Herr Gmeindschriüber, wo im letschte Summer begrabe worden isch. Das hätted Si sölle gseel Esone Liich isch no nie gsy im Schädälli sit Mänschedegänke. Grad oder schräg uf der Site? Danke schön. Es isch aber au z begriiffe gsy, der alt Herr Gmeindschriüber isch halt no en Tüp gsy. Hüt gits kei derig Type me. Und gschiid isch er gsy, eusen alte Herr Gmeindschriüber, da mag der neu no lang nid ... Si kenned en doch nid, eusen neue Herr Gmeindschriüber? Ich wett ja nüüt gseit ha, aber vergliche mit em alte Oben au öppis schniide oder nur effiliere? Danke. Und en gmöggige, volkstümliche Herr isch er gsy, der Herr Gmeindschriüber, nid eso wie ... wie häufigtags vili Here. Ame Samschfig isch er gwöndli is Chrüz zume Jäfli mitem Veetokter und em Oberleerer Meier. Im Sibenevierzgi also, wos eso heiße gsy isch, isch der Herr Gmeindschriüber, der alt natürlie, zum Metzger Schtäälli go drei Schwinsbratwürschthole, eini für d Frau und zweo für iin. Won er am Chrüz verbi chunt, hätt er Turscht gha, daß er grad ine isch. Der Veetokter und der Oberleerer händ au nid möge gwarte bis am Abig und sind au scho hinderem Tisch gsässe. Si händ es groofes Hallo gha, wo der Herr Gmeindschriüber ine chunt und händ grad es Chart und e Tafle verlangt. Der Gmeindschriüber hätt zwar öppis brummlet vo zerscht hei, aber er isch doch blibe. Ischs guet eso i der Längi? Danke. Si händ en Handjaß gmacht, drümal z sibne ab en Liter Chlävner. Wies eso gaat z dritte — dä Herr jasset doch au? Ebel! — churzum, zabig um di zääni ume häands nümme naa möge mit Trinke sälbdritt. Da seit der Oberleerer, er wär eender derfür, en Zabig uszjasse als no mee Tranksami. Der Veetokter langet hinder sim Platz ufs Fänschtersims, wo das Päckli glägen isch, wo der Herr Gmeindschriüber bracht gha hätt und seit, er mües gschwind use. Won er nacheme Wiili wider inechunt, seit er, er wett gern e Braatwürsch, er heb i der Chuchi usse verbrannt schöni Braat-



Diesmal war es nicht ein Stein,
Der da flog durchs Fensterlein —
Aber doch auch ungewöhnlich
Und wie stets sensationell —
Gottlieb höchst persönlich!

R. R.

würscht gsee ujem Tisch lige. Di andere sind iverschante gsy und d Wirtin isch i d Chuchi. Si hätt eso merkwürdig glachet, wo si der Rugge gcheert hätt, aber es hätt niemer gsee. Si sind frisch a d Arbeit. Der Herr Gmeindschriüber hätt gli der erscht Chritz uf der Tafle gha, drüberabe der zweit und schliefli au no der dritt. Das hätt en schüüli gwurmet, aber wo die Braatwürschtf uf der Tisch cho sind, me häfft chuum gsee unterm goldgäale Bölle, da isch er wider zfride gsy und hätt gseit, es seig sich no derwärts gsy, um das z jasse. Afuechte, dä Herr? Nid? Drufabe händs nomal zwee Liter ghöölt und dänn sinds hei. Am nächschte Morge, am Sunntig also, isch der alt Herr Gmeindschriüber wider is Chrüz cho und hätt s Röösli gfrage, öbs keis Päckli heb gsee lige ujem Fänschtersims. s Röösli hätt aber keis gfunde gha. Da isch em alte Herr Gmeindschriüber es Liecht ufgange: Die zwee Fisigugge, der Oberleerer und der Veetokter, händ in sini eigete Bratwürschtf uszjasse und zale laa, ha-hal. Aber echli Brilljantine? Au nid? Schön. Em alte Herr Gmeindschriüber isch nüüt anders übrig blibe, als der Metzger Schtäälli go usezchlopfe und zum drittmal drei Bratwürschtf z zale. Sini Frau heft em schöön kapittlet, wenn si dä Schtreich erfaare heft! Drum hätt der alt Herr Gmeindschriüber nüüt dergliche ta, weder bim Wirt no bi sine Fründ. Er isch hält en Gschiide gsy, wieni scho gseit ha. Di hüttige Here ... Isch guet eso

hinde? Danke. Wenn Si öppis bsunders Feins z Mittag wänd, so gönd Si is Chrüz gone Bratwürschtf ässe, si händs vom Metzger Schtäälli. Aber zaled Si Iri Wurscht nid drümal wie der alt Herr Gmeindschriüber, ha-ha! Macht zwee füfzg. Danke beschtens dem Herr. Uf Widersee dä Herr!»

AbisZ

Splitter

Der Ernst des Lebens beginnt sehr oft mit einer Flucht in das Vergnügen.

Die Sprache ist nicht nur dazu da, die Gedanken zu verbergen, man sollte sie wenigstens hie und da dazu benutzen, des Verborg'nen zu gedenken.

Es ist besser, ein Verlangen zu unterdrücken, als eine Unterdrückung zu verlangen.

Adrian